

Schlafen und Essen mit gutem Gewissen

Null-Energie-Bilanz im Boutiquehotel Stadthalle

Schlafen und Essen mit gutem Gewissen

In der Hackengasse im 15. Wiener Gemeindebezirk steht das erste Null-Energie-Bilanz Hotel der Welt. Erbaut aus einem alten Zinshaus. Mitten in einer Großstadt. Das UmweltJournal traf die Frau, die hinter dem Leuchtturmprojekt steht und die dafür schon u.a. mit dem Klimaschutzpreis ausgezeichnet wurde.

Autor:

Mag. Alexander Kohl
alexander.kohl@schendl.at

„Ich bin nicht die klassische Ökotussi.“ Schmunzelnd klärt Michaela Reitterer gleich zu Beginn unseres gemeinsamen Frühstücks die Fronten – danke, hätte ich aber auch so gemerkt. „Viele wundern sich immer wieder, wenn sie mich sehen. Und ich nicht völlig durchgeistigt mit fettigen Haaren und Birkenstockschlafpen durchs Leben renn“, so die Hotelière des Jahres 2010. In nur wenigen Monaten wurde ihr Boutiquehotel Stadthalle durch seine Null-Energie-Bilanz rund um den Globus bekannt. Und so

wurde sie auch selbst zum Gesicht für einen ganz neuen Trend in der Gastronomie.

Steht dahinter eigentlich ein genialer Masterplan? Reitterer lacht: „Nein wirklich nicht. Da hätte ich mir wahrlich einen anderen Platz für mein Hotel gewählt ...“ Das ist verständlich. Denn die Hackengasse in Wien Fünfhaus ist nicht gerade eine Schönheit. Deshalb investierte Reitterer auch kaum etwas in die Fassade. Die nachhaltigen Werte liegen hinter der Außenhaut – in der Wand und auf dem Dach: Eine 160 m² große Solaranlage, 84 m² Fotovoltaikpaneele und eine Wasser-Wärmepumpe erzeugen die Energie, die für das Passivhaus-Hotel benötigt wird. Das Trinkwasser wird mit

Grandverfahren vitalisiert. Toiletenspülungen und Gartenbewässerung werden von Regenwassertanks gespeist. Zimmer und Gänge sind mit LED- und Sparlampen ausgestattet. Vor dem Hotel sind noch zwei Elektrotankstellenplätze geplant und am Dach sollen künftig drei Windräder rotieren.

Jedes Zimmer ist eine Klimazone

„Aber schon heute schläft und isst man hier mit gutem Gewissen“, so Reitterer, „und ab heuer machen wir auch noch Urban Gardening.“ Tomaten und Beeren für das Frühstücksbuffet vom hauseigenen Flachdach.

Von Beginn an wäre für sie klar gewesen, etwas Besonderes aus dem Hotel ihrer Eltern machen zu wollen, so Reitterer. Auch daher entschloss sie sich, den Hauptteil als Passivhaus machen zu wollen. Es gab nicht wenige Kopfschüttler: „Es gibt kein Hotel als Passivhaus.“ Warum aber sollte es Wohnungen, Schulen und Büros in dieser Bauart geben können und keine Hotels? Reitterer gewann schließlich einen Techniker für diese Idee. Gemeinsam entwarfen sie ein beispielloses Passivhauskonzept.

„Jedes Zimmer ist jetzt eine eigene Klimazone. Jeweils vier hängen haustechnisch zusammen. Und jeder kann in seinem Zimmer die Raumtemperatur steuern“, schildert Reitterer, die selber schon so etwas wie ihre eigene Haustechnikerin geworden ist. „Grundtemperatur 21 Grad. Jeder Gast kann drei Grad rauf und drei Grad runter

regeln.“ Und sogar die Fenster lassen sich öffnen. Die Gäste solle schließlich etwas vom Garten, dem berühmten Lavendeldach und dem Vogelgezwitscher haben.

Dem Teufelskreislauf praktisch entkommen

Bei aller akribischen Planung gab es anfangs dennoch Probleme. „Der Teufelskreislauf“ machte dem System zu schaffen. Dieser trat immer dann ein, wenn ein Gast sich folgendermaßen verhielt: Er kommt ins Zimmer und ihm ist kalt. Er dreht wärmer. Dann geht er in die Stadt. Er kommt heim und ihm ist zu warm. Dann macht er das Fenster auf. Dann lässt er das Fenster offen – die ganze Nacht. Und in der Früh geht er einfach. Das Zimmermädchen kommt dann gegen Mittag, merkt es ist kalt im Zimmer und heizt wieder voll ein. Der nächste Gast kommt ... „Und so schaffst du natürlich keine niedrige Bilanz.“

Diese Spirale musste unterbrochen werden. Wie? Mit Sinn für Praxis. In der Früh kontrolliert heute die Chefin persönlich alle Fenster von außen. Ist eines gekippt, ruft sie das Zimmermädchen an und gibt die entsprechende Nummer durch. „Überhaupt haben wir viel von unseren Gästen gelernt“, so Reitterer. Viele kommen gerade wegen der plakatierten Umweltfreundlichkeit. Und viele helfen auch selbst im tagtäglichen Hotelgeschehen mit. „Wir geben unseren Gästen einen Fragebogen mit aufs Zimmer, auf dem steht, wie sie uns beim Energiesparen helfen



160 m² große Solaranlage, 84m² Fotovoltaikpaneele und eine Wasser-Wärmepumpe sorgen für grünen Strom in einem Großstadthotel. Drei Windräder sollen nun die 100-prozentige Null-Bilanz von Michaela Reitterer komplettieren.

können. Wenn sie zum Beispiel mehrere Tage bei uns sind und nicht jeden Tag die Bettwäsche gewechselt brauchen, sagen sie uns Bescheid.“ Auch Handtücher werden länger benutzt, und die meisten Gäste schließen ihre Fenster mittlerweile selbst.

Gegenwinde

Und so weht ein ganz besonderer Wind durch das Boutiquehotel Stadthalle. Ein Wind, den einige Anrainer allerdings (noch) nicht als angenehm empfinden. Ein besonders zugempfindlicher Hotelnachbar blockiert hartnäckig die Fertigstellung des Null-Energie-Bilanz-Konzeptes, bzw. die drei Windräder auf dem Hoteldach, die dazu nötig wären. Die Rotation der Räder würde seine mentale Gesundheit beeinträchtigen ...

„Auf diese Art von Gegenwind muss man sich gefasst machen, wenn man etwas Neues probieren will“, so Reitterer, die sich auch in dieser Causa siegessicher gibt. „Zum Aufgeben hängt viel zu viel Herzblut und Einsatz an dieser Idee. In der Bauzeit hab ich meinen Schlaf sogar nach REM-Phasen eingeteilt, damit ich alles bewältige ...“

Nachahmer hätten jedenfalls mit ähnlichen Hindernissen zu rechnen. Denn ein Hotel in Passivbauweise und energieautark zu bauen, sei eine Aufgabe, bei der sich der Hotelier plötzlich mit einer Vielzahl an technischen Fragen auseinandersetzen müsse, die der Hausinstallateur meist nicht mehr beantworten könne. Ihr Tipp daher: Man nehme sich einen professionellen Energieberater. „Oder er kommt zu mir“, scherzt Reitterer.

Erster Wellnessbereich im Passivbau



Der neue Greenspa im Hotel Edelweiss in Wagrein (S) benötigt durch seinen Passivhaus-Standard und die ausgeklügelte Energierückgewinnung nur 25 Prozent der Energie eines vergleichbaren Spa-Bereichs. Die Erdwärmenutzung macht den Greenspa in einer Höhenlage von 1.200 Metern fast unabhängig von externer Energie.